Erscheint wochentlich 3mal. Fünfzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 69. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1.50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20, Reklame 40 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau. Sonntag, den 20. Juni.

Verantwortlich für Redaktion und Druck Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt. 1915.

Wenige Tage nach seiner Ankunft auf dem westlichen Kriegsschauplatz starb in den Kämpfen an der Lorettohöhe den Heldentod unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, Enkelsohn, Schwager, Onkel und Neffe der Landsturmmann

Kurt Appelt

im Res.-Inf.-Regiment Nr. 22

drei Wochen vor seinen 30. Geburtstage.

Er sollte binnen Kurzem ausgezeichnet werden.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Brockau, den 18. Juni 1915.

Paul Appelt und Frau,
Kgl. Lokomotivführer a. D.

Landsturm-Musterung

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms ist für die Geburts-Jahresklasse 1896 angeordnet worden.

Dieselbe findet an den unten bezeichneten Tagen im Lokale „Kaiser-Wilhelm Park" in Krietern statt und beginnt täglich um Punkt 8,30 Uhr vormittags.

Die Mannschaften haben an den für ihre Ortschaft bestimmten Tage pünktlich um 7,30 Uhr mit reingewaschenem Körper zu erscheinen; besondere Vorladungen ergehen nicht. Unentschuldigtes Ausbleibeiben wird streng bestraft.

Es haben sich zu gestellen (Gut und Gemeinde):

Am Mittwoch den 23. Juni 1915:
Althofdürr, Althofnaß, Baroitwitz, Benkwitz, Boguslawitz,

Brockau.

Am Donnerstag, den 24. Juni 1915.
Dürrjentsch, Hartlieb, Jackschönau, Kattern 1 und 2, Kleitendorf.

Am Freitag, den 25 Juni 1915.
Koberwitz, Krietern, Lamsfeld.

Am Sonnabend, den 26. Juni 1915.
Groß und Klein Oldern, Oltaschin, Radwanitz.

Am Montag, den 28. Juni 1915.
Rothsürben, Sacherwitz, Groß und Klein Sägewitz, Schönborn, Stillemenau.

Am Dienstag, den 29. Juni 1915.
Treschen, Groß u. Klein Tschansch, Tschechnitz, Woischwitz.

Bekanntmachung!

Hierdurch gebe ich zur Kenntnis, daß die Urliste der zum Schöffen- und Geschworenenamt zu berufenden Personen vom 14. bis 21. Juni cr. einschließlich in der Gemeindeschreiberei im Rathaus zu jedermanns Einsicht ausliegt. Einsprüche auf Grund des § 35 des Gerichtsverfassungsgesetzes sind in dieser Zeit anzumelden.

Brockau, den 12. Juni 1915.

Der Gemeinde-Vorsteher.
J. V.: Gobl, Schöff.

Brillendoktor Optiker Garai
Fachmännische Augenuntersuchung.
Breslau Albrechtstrasse 3 Breslau

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 19. Juni 1915.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* [**Standesamtliche Nachrichten.**] In der Berichtsperiode wurden 7 Geburten angemeldet. — Eheschließungen fanden nicht statt. — Aufgeboten wurde niemand. — Sterbefälle: 13. 6. Arbeiterstochter Emma Ziegler, ev., 1 Jahr 11 Monate, Klein Tschansch.

* [**Familien-Nachricht.**] Vermählt: Werkmeister Alfred Dinkler-Brockau und Frau Lotte geb. Finke.

* [**Den Heldentod**] starb bei den Kämpfen an der Lorettohöhe der Sohn des hiesigen Kgl. Lokomotivführers a. D. Appelt.

* [**Die Brotmarken-Ausgabe**] erfolgt im Brockauer Rathause am Montag, den 21. Juni, vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.

* [**Achtung! Falsche Darlehnskassenscheine!**] In Schlesien und den angrenzenden Bezirken sind in letzter Zeit eine Unmenge falscher Darlehnskassenscheine über 2 Mark in den Verkehr gekommen. Bei einer Postanstalt wurden allein 100 Mark in falschen Scheinen eingezahlt.

* [**Turnverein Brockau.**] Sonntag, den 20. Juni, soll der Spielbetrieb der Frauenabteilung wieder eröffnet werden. Die Turnerinnen werden ersucht, sich um 4½ Uhr auf dem Schulhofe zu versammeln. Auch andere junge Mädchen dürfen sich am Spiel beteiligen. Sie sind als Gäste jederzeit willkommen. Außer den schönen deutschen Ballspielen, wie Trommelball (Tamburin) und Faustball, werden wie im im Vorjahr auch die beliebten, gesundheitsfördernden Lauf- und Bewegungsspiele betrieben werden.

* [**Brockauer Sammlung für das Rote Kreuz.**] Frau Hilfsfeuermann Speer 0.10, Frau Hilfsschaffner Baselt 0.20, Frau Rangierer Jäschke 0.50, Frau Hilfsschaffner Hampel 0.50, Frau Pensionär Jensch 0.30, Frau Schaffner Koch 0.20, Frau Hilfsschaffner Kauder 0.50, Frau Schaffner König 0.30, Frau Hilfsschaffner Busch 0.20, Witfrau König 0.30, Hilfsweichensteller Richter 0.50, Frau Arbeiter Bunke 1.00, Frau Arbeiter Welz 0.10, Frau Rangierführer Friedrich 0.50, Frau Arbeiter Hellmann 0.50, Frau Schaffner Kupke 1.00, Frau Kohlenlader Laqua 0.50, Frau Rangierer Teßmer 0.10, Frau Rangierführer Jatke 0.25, Frau Zugabfertiger Schindler 0.25, Frau Hilfsschaffner Hocke 0.50, Frau Maschinenputzer Ackermann 0.20, Frau Hilfsschaffner Bock 0.20, Frau Maschinenputzer Krisch 0.30, Frau Hilfsschaffner Klinner 0.50, Frau Hilfsschaffner Schiller 0.30, Frau Hilfsschaffner Gärtner 0.20, Frau Hilfsmagazinaufseher Grabisch 0.20, Frau Schlosser Kusche 0.50, Frau Arbeiter Liebezeit 0.50, Frau Hilfsschaffner Koschmieder 0.50, Frau Schlosser Obst 0.50, Frau Kassenbote Lindner 0.50, Frau Hilfsschaffner Wunder 0.20, Frau Rangierführer Günther 0.30, Frau Hilfsschaffner Tesche 0.20, Frau Rangierer Riedel 0.30, Fräulein Berta Schwarzer 0.50, Frau Fleischermeister Milde 1.00, Frau Hilfsschaffner Soparl 0.50, Frau Schaffner Lehnig 1.00, Frau Schaffner Fischer 0.30, Frau gepr. Heizer Peterknecht 0.50, Frau Zugführer Zimmer 1.00, Witfrau Reintsch 1.00, Frau Zugführer Zimmer 1.00, Fräulein Gertrud Neumann 3.00, Frau Tischlermeister Gahn 1.00, Frau Arbeiter Gahn 0.30.

* [**Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien.**] Der Bundesrat hat genehmigt, daß für das Betriebsjahr 1914/15 bei Landwirtschaftlichen Brennereien, die im Laufe dieses Betriebsjahres Kartoffeln oder Mais verarbeiten, von der im § 43 und 46 des Branntweinsteuer-Gesetzes vom 15. Juli 1909 vorgesehenen Erhöhung der Betriebsauflage um 3 Mark vom Hektoliter reinen Alkohol abgesehen wird. Ferner ist genehmigt worden, daß Brennereien jeder Art bis einschließlich 15. August d. J. Kartoffeln verarbeiten dürfen. Diese Kartoffelverarbeitung gilt für Brennereien, die bisher andere Stoffe verarbeitet haben, nicht als Betriebswechsel im Sinne des Branntwein-Gesetzes, d. h. es tritt keine Verminderung des Durchschnittbrandes ein. Der in dieser Zeit aus Kartoffeln gewonnene Branntwein ist ohne Einhaltung einer bestimmten Erzeugungsgrenze als innerhalb des Durchschnittbrandes hergestellt zu behandeln. Der von der einzelnen Brennerei über den Durchschnittsbrand hinaus hergestellte Branntwein ist als Ueberbrand anzusehen, wenn zu seiner Erzeugung neben Kartoffeln noch andere Rohstoffe verwendet werden. Jedoch ist der Zusatz von Malz, soweit er nicht über die zur Verzuckerung der Maische erforderliche Menge hinausgeht, als Verwendung anderer Stoffe nicht anzusehen.

* [**Eine Regelung der Fleischpreise?**] Die zuständigen Stellen des Reiches sind laut „Tägl. Rdsch." gegenwärtig mit der Frage beschäftigt, ob und in welcher Weise es angezeigt erscheint, durch geeignete Maßnahmen von Reichswegen die Höhe der Fleischpreise zu regeln. Allerdings werden die Schwierigkeiten, die sich einer allgemeinen Regelung entgegenstellen, seitens der Bundesregierungen nicht verkannt. Da ein Kartoffelüberfluß festgestellt werden konnte, so fehlt es nicht an Futter. Die Erträge der neuen Ernte werden von vornherein so verteilt werden, daß für Mensch und Vieh gleichmäßig gesorgt und die Ernährung für beide unbedingt sichergestellt wird. Außerdem ist die Möglichkeit vorhanden, daß England zur Freigabe der überseeischen Lebensmittelzufuhr an an die Zivilbevölkerung Deutschlands veranlaßt werden wird. Alle diese Gesichtspunkte machen eine Verbilligung der augenblicklich noch sehr hohen Fleischpreise wahrscheinlich, wenn auch das Nachlassen der Preise nicht so schnell vonstatten gehen wird, wie manche Hausfrau es wünschen möchte. Kartoffel- und Brotpreise sind heute schon zurückgegangen, und sie sind bestimmend für die Entwickelung aller übrigen Lebensmittelpreise. Auch der Umstand, daß der köperlich schwerarbeitenden Bevölkerung ein um 50 Gramm pro Tag und Kopf erhöhter Brotanteil fortan zugewiesen werden kann, verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung.

* [**Schweineseuche.**] Unter den Schweinen des Molkereipächters Eduard Kleinert in Koberwitz und unter dem Schweinebestande des Milchpächters Kuller in Groß Oldern ist Rotlauf ausgebrochen. Stall- und Gehöftssperre ist angeordnet.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 20. Juni 1915.
9 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl. Pastor Biebig.
10¼ Uhr: Taufen. Derselbe.
Mittwoch, den 23. Juni 1915.
8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor prim. Müller.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 20. Juni 1915.
7 Uhr: Hl. Messe.
9¼ Uhr: Hochamt und Predigt.
2 Uhr: Hl. Segen.
Wochentags 6¼ Uhr: hl. Messe, Dienstag und Freitag 6³⁵ Schulmesse.
Mittwoch, den 23. Juni 1915.
Abends 7 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.

Kattern
Lämmchen's Gasthaus.
Sonntag, den 20. Juni 1915.
Grosses Patriotisches
Wohltätigkeitskonzert
Musikdirektor Th. Hilbig.
Anfang 4 Uhr. Es ladet ein
Lämmchen
Gastwirtsbesitzer.

Rumäniens Haltung.

Je mehr sich zeigt, daß auch Italiens beispielloser Treubruch die Aussichten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei auf den endgültigen Sieg nicht erschüttern kann, desto eifriger ist der Dreiverband bemüht, noch weitere Helfer im Streite zu gewinnen. In erster Linie sind die diplomatischen Agenten der Ententemächte in Bukarest und Sofia tätig. Man hofft in erster Linie, Rumänien schnellstens zu gewinnen, ehe Rußlands Zusammenbruch, dessen Beginn niemand mehr zu leugnen vermag, vollendet ist. Ohne Zweifel besteht in Rumänien eine starke Strömung, die die Dreiverbandswünsche erfüllt sehen möchte. Anderseits gibt es aber auch viele besonnene Elemente, die einer Politik der Straße abhold sind und Rumäniens Neutralität gewahrt wissen wollen.

Vor einigen Tagen brachte das ‚Bukarester Tageblatt' einen Artikel, der die „Gedanken eines einsichtsvollen Rumänen" darstellt und zunächst in Abrede stellt, daß zwischen Rumänien und Italien irgendwelche bindenden Abmachungen bezüglich der Teilnahme am Kriege bestanden haben. Dann warnt der Verfasser vor einer Politik der Straße, die wie in Italien zur Verhetzung der unwissenden Masse führen und schließlich das ganze Volk in Abenteuer verstricken müßte. Der Verfasser führt fort: „Einen unwahrscheinlichen Sieg des Dreiverbandes vorausgesetzt, wird Rußland voraussichtlich Konstantinopel und die Dardanellen bekommen. Der natürliche Weg von Rußland nach Konstantinopel geht über die rumänische Dobrudscha. Das bedeutet den Verlust von Constantza und der Donaumündung und die Einreihungen Rumäniens möglicherweise mit Siebenbürgen durch Rußland östlich und nördlich, durch Serbien (vergrößert durch Bosnien, Herzegowina, Banat, Slavonien, Kroatien und einem Teil von Dalmatien und Albanien) westlich.

Das ganze wirtschaftliche Leben und die Entwicklung Rumäniens sind abhängig von den offenen Dardanellen und von dem Besitz Constantzas und der Dardanellen. Die Donau ist der natürliche Verkehrsweg von Mitteleuropa über das Schwarze Meer nach Kleinasien. Aus verschiedenen Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, kostet jetzt die Fracht von Mitteldeutschland über die Donau mehr als über Hamburg oder Antwerpen und Gibraltar. Naturgemäß aber (ein Sieg der Zentralmächte vorausgesetzt) ist zu erwarten, daß die Donau früher oder später der bedeutendste Weltverkehrsweg von ganz Mitteleuropa werden wird. Unter solchen Umständen ist es sicher, daß Deutschland ein befreundetes und starkes Rumänien an der Donaumündung braucht. Die Beherrschung der Donaumündung ohne Bessarabien ist aber ein Unding. Rumäniens Schicksal und Entwicklung ist nicht bloß jetzt, so lange das ländergierige Rußland existiert, sondern auch in der Zukunft von dem Schicksal des Deutschen Reiches abhängig. Rumänien ist der natürliche Verbündete Deutschlands.

Was nun Österreich anbelangt, so ist es das Bollwerk, das die europäische Kultur und Zivilisation gegen das asiatische Rußland schützt. Ein starkes und einiges Österreich-Ungarn schützt aber nicht bloß seine eigenen Nationen, sondern indirekt auch Rumänien gegen Rußland. Solange die russische Gefahr existiert, ist für die Freiheit des rumänischen Königreichs ein starkes Österreich nötig. Ohne das nationale Ideal aufzugeben, wäre es verbrecherisch gegen Rumänien selbst, an eine Eroberung von Siebenbürgen unter solchen Umständen zu denken. Während wir für die bessarabischen Rumänen alles zu fürchten haben, können wir hoffentlich von nun an über das Schicksal der aufgeklärten, stark nationalistisch gesinnten österreich-ungarischen Rumänen unbesorgt sein. Sie können sich wenigstens noch eine Generation halten, um so mehr, als man nach einer Rede des Grafen Tisza nach dem Kriege einen Umschwung in der inneren Politik Österreich-Ungarns gegenüber den Nationalitäten notwendig erwartet.

Ein siegreiches Rußland ist für Rumänien ebenso gefährlich, wenn Rumänien der Verbündete oder der Gegner dieses Landes ist. Ein Sieg Rußlands über die Zentralmächte würde für Rumänien viel schwerere Folgen haben, als für diese beiden Staaten. Darum sollte auch ein Eingreifen Rumäniens an der Seite des Dreiverbandes, vom politischen Standpunkt aus betrachtet, ausgeschlossen sein. Es wäre Selbstmord."

Diese Ausführungen zeigen nicht nur einen klaren politischen Denker, der die Zusammenhänge durchschaut, sondern auch einen Mann, der es ernst mit dem Heile und der Zukunft Rumäniens meint. Ein uns befreundetes Rumänien hat die Zukunft für sich, während die Freundschaft des Zarenreiches den Untergang bedeutet, wie denn Rußland noch jede andere Nationalität (Polen, Finnen) erstickt hat.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Frankreichs Mißerfolg.

Im Pariser ‚Gaulois' kommt der militärische Mitarbeiter in einer Wochenschau zu der Schlußfolgerung, daß die militärischen Operationen auf der Westfront keine merkliche Veränderung ergeben haben. Man habe in Artois und an der Aisne die früher eroberten Stellungen behalten und sie sogar gegen alle feindlichen Gegenangriffe bewahrt, von denen einige besonders heftig waren. Das sei aber auch alles, man habe die eigenen Stellungen nur sehr wenig erweitern können. Diese langsame Entwicklung sei eine Folge der gegenwärtigen Umstände, vor denen man sich beugen müsse.

Das ist ein klares Eingeständnis aus französischer Feder, daß die mit so großem Aufwand und so schweren Verlusten unternommene Offensive Joffres und Frenchs auch diesmal mit einem vollständigen Mißerfolg geendet hat.

Enttäuschung über Italien.

Nach Schweizer Meldungen spiegelt die französische Presse trotz aller Zensurbeschränkung die große Enttäuschung über die Rolle Italiens im Völkerkriege wider. Der ‚Matin' schreibt: Die italienischen Angriffe lassen Frankreich schmerzlich warten, denn Italien hat neun Monate Zeit zur Kriegsrüstung gehabt.

*

Cadornas Feldzugsplan.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener ‚Reichspost' berichtet vom italienischen Kriegsschauplatz, es lasse sich jetzt feststellen, daß die italienischen Angriffe in drei Richtungen angesetzt wurden. Der erste gegen Trient, und zwar ein Vorgehen in Judikarien über Ala und auf dem Plateau Lavarone, der zweite gegen das mittlere Pusertal, um die Südbahnlinie in die Hand zu bekommen, und der dritte durch Angriff auf Görz. Alle diese Angriffe wurden bisher mit großen Verlusten für die Italiener zurückgeschlagen. Der italienische Generalstab ist deshalb vergebens bemüht, die Besitzergreifung einiger unbefestigter und unverteidigter Grenzorte als große Siege hinzustellen.

*

Englische U-Boot-Angst.

Ein Madrider Brief der ‚Köln. Ztg.' vom 8. Juni besagt, daß in Gibraltar von der Durchfahrt deutscher Tauchboote durch die Meerenge gesprochen wird. Jedenfalls steht fest, daß dreißig Motorkutter, die im Hafen von Gibraltar lagen, mit Maschinengewehren und je einem kleinen Geschütz ausgerüstet worden sind, um gegen Unterseeboote Wachtdienst zu tun.

*

Serbisch-montenegrinischer Konflikt.

Nach einer Meldung des Budapester ‚Az Est' aus Sofia haben in Albanien ernste Zusammenstöße zwischen serbischen und montenegrinischen Truppen stattgefunden. Die Montenegriner wollten vorrücken, die Serben wollten ein Vorrücken der Montenegriner auf Skutari nicht dulden, weil sie selbst auf Skutari Ansprüche erheben. Die in Sofia lebenden Albanier haben den Gesandten der Großmächte in Sofia eine Protestnote gegen die Einbrüche der serbischen und montenegrinischen Truppen in Albanien überreicht.

Russische Industrie.

Abhängigkeit von Deutschland.

Schon einige Monate vor Ausbruch des Krieges — also etwa mit dem Beginn der russischen Mobilisation anfangs Mai — machte sich in Petersburg eine Bewegung geltend, die sich gegen den überwiegenden Einfluß der deutschen Industrie in Rußland richtete. Damals schrieb das führende Blatt dieser „national-industriellen Bewegung", die eigentlich der Beginn der Deutschenhetze war:

„Wenn man eine Schraube, eine Säge, eine Klammer, eine Hacke oder irgend ein Handwerkszeug braucht, so kann man ganz sicher sein, daß man bei einem Kauf die deutsche Industrie unterstützt. Alle Rahmen und Bilderleisten, die wir in den verschiedenen Läden erblicken, sind deutschen oder österreichischen Ursprungs. Von allen den Luxusgegenständen in unseren Wohnungen gar nicht zu reden. Alle einfachen Federhalter, mit denen die ABC-Schützen Rußlands schreiben, alle Bennale, Radiergummi und Lineale, alle Bleistifte und Griffel stammen aus Deutschland, auch die Schnur, mit der man dem Käufer das Päckchen verschnürt, ist deutschen Ursprungs. Betritt man russische Kunsthandlungen, welche sonderbarerweise Italienern oder Deutschen gehören, so sieht man nicht ohne Bewunderung, daß alle diese Waren, mit denen die Läden gefüllt sind, alle diese Stiche, Gravüren, Bilder, Ansichtspostkarten, Pinsel, Rahmen, Papier, Mappen und Albums nicht russischen Fabriken entstammen, sondern hauptsächlich in Deutschland angefertigt worden sind, deutschen Text aufweisen und deutscher Auffassung entsprechen.

Es kommt einem vor, als sei man in einen Laden Berlins oder Leipzigs getreten. Der russische Konsument umgibt sich gleich dem Bewohner eines Landes ohne Kultur mit Fabrikaten einer fremden Produktion, schmückt mit ihnen sein Heim und entwickelt an ihnen seinen Geschmack. Rußland ist so weit in der Industrie zurück, daß es nicht einmal die verschiedenen Bilder für Kinder, wie sie in Abziehs, Reliefbildern, Bilderbogen usw. existieren, selbst anfertigen kann, obgleich sie in vielen Millionen in Rußland abgesetzt werden. Aus den Abbildungen auf diesen Bildern spricht dem Russen eine fremde Welt entgegen. Wenn man die Läden für Schulartikel betritt, so findet man dort eine Unmenge von Bogen, Albums und Kästchen, die mit Bildern in deutschem Geschmack geschmückt sind. Ein Fabrikat russischen Ursprunges findet man in diesen Läden nicht. Übrigens sind in neuerer Zeit auch Bilderbogen zum Ausschneiden mit russischen Kosaken und Soldaten in Deutschland erschienen. Im Magazin für Unterhaltungsspiele und Lehrmittel sind alle Spiele, Lehrmittel, Albums mit Bildern, Kinderbüchern usw. deutschen Ursprunges. Alle Schreibwarenmaterialien, alle Sachen, die zur Schule gehören, sind in Deutschland angefertigt."

Von einigen Übertreibungen abgesehen, die man wohl für die Werbearbeit nötig hielt, stellt der Artikel die Tatsachen richtig dar. Die russische Industrie ist jahrzehntelang abhängig von Deutschland gewesen und hat auch getreu ihrem Grundsatz: „Man soll nicht drängen", niemals den Versuch gemacht, den Inlandsmarkt zu gewinnen. Da außerdem die deutschen Erzeugnisse besser und preiswerter waren, hat sich der Handel selbstverständlich mit seinen Bedürfnissen immer an Deutschland gewandt, und so kam es, daß deutsche Erzeugnisse den russischen Markt gewannen, von dem man sie nun für immer vertrieben zu haben meint. Ob aber Rußlands Industrie die deutschen Erzeugnisse ersetzen kann, ist eine Frage, die die Zukunft sicher verneinen wird.

Politische Rundschau.

Österreich-Ungarn.

* Bei der Eröffnung des kroatischen Landtages gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des Monarchen. Die Abgeordneten erhoben sich von den Sitzen und brachten stürmische Zivilrufe aus. Als der Vorsitzende den Treubruch Italiens und die patriotischen Pflichten der Kroaten erwähnte, erhob sich enthusiastischer Beifall. Man rief: „Hoch unsere Küste! Hoch unser Meer! Wir werden unsere Scholle zu verteidigen wissen." Die Galerie fiel in den Beifall ein. Im weiteren Verlaufe seiner Rede gedachte der Vorsitzende der glänzenden Leistungen der Armee und der Tapferkeit der kroatischen Truppen, was neuerliche Kundgebungen der Begeisterung im Hause und auf den Galerien erweckte. Die Regierung reichte hierauf den Gesetzentwurf über das Budgetprovisorium sowie über die provisorische Verlängerung des finanziellen Ausgleiches mit Ungarn ein.

Frankreich.

* Die Fleischteuerung nimmt einen solchen enormen Umfang an, daß der Verpflegungsausschuß des Staatsrats zusammengetreten ist, um die näheren Mittel zu prüfen, durch welche die beständige Aufwärtsbewegung der Fleischpreise abgehalten werden kann.

Italien.

* Aus Bern wird gemeldet: Italien hat das Ausfuhrverbot auf sämtliche Lebensmittel ausgedehnt. Voraussichtlich werden nunmehr auch diejenigen Lebensmittel, deren Ausfuhr bisher frei war, nur auf Grund einer auf diplomatischem Wege zu erwirkenden Sonderbewilligung der italienischen Regierung nach der Schweiz eingeführt werden können.

Spanien.

* Der Pariser ‚Temps' meldet aus Madrid: Auf den Protest der linken Parteien gegen das Verbot von Versammlungen, in denen der Krieg und die Neutralität besprochen werden sollten, und gegen die Schließung der Cortes erklärte Ministerpräsident Dato, die augenblickliche Lage erfordere, daß die Cortes geschlossen bleiben. Alle innerpolitischen Probleme seien der äußeren Politik untergeordnet. Die Regierung wünsche, daß in jeder Beziehung die strengste Neutralität gewahrt bleibe.

Balkanstaaten.

* Das bulgarische Regierungsblatt ‚Kambana' veröffentlicht in einem Leitartikel folgende bemerkenswerte Ausführungen: Die Zentralmächte haben bisher schon den Wunsch ausgesprochen, uns zu verstehen; sie verstehen uns auch in Bukarest und haben zuerst die Stimme für uns erhoben. Der Dreiverband hat sich neun Monate mit seinen Vorschlägen an uns Zeit gelassen. Und seine Vorschläge sind, wie alle Parteiführer ohne Ausnahme anerkennen, unannehmbar. Die Vorschläge sind durch das Eingreifen Italiens nicht besser geworden. Denn das erhöht bloß die innere Schwäche des Dreiverbandes in der Balkanfrage. Also bleibt Bulgarien in seiner Position. Wir warten, daß die Zentralmächte mit Rußland fertig werden und sich dann gegen die südlichen Feinde, Serbien und Italien wenden. Bei diesen letzteren Unternehmungen gegen die Wortbrecher Europas wird auch unsere Stunde kommen.

* Auf die jüngste schriftliche Note der russischen Regierung wird die rumänische Regierung gleichfalls mit einer schriftlichen Note antworten. Einer Mitteilung der ‚Diminientza' zufolge wird die Regierung auch diesmal erklären, daß sie an ihren ursprünglichen Forderungen festhalte. Die Antwortnote soll den Bukarester Vertretern der Vierverbandsmächte überreicht und auch dem rumänischen Gesandten in Petersburg, Diamondi, gesandt werden, der sie der russischen Regierung übergeben wird.

* ‚Giornale d'Italia' meldet aus Sofia: Auf Befehl ihrer Regierungen haben die Vertreter Griechenlands und Serbiens eine gleichlautende Note überreicht, worin beide Staaten erklären, daß sie den Vorschlag des Vierbundes, Mazedonien an Bulgarien abzutreten, nicht annehmen. Außerdem haben die gleichen Mächte eine Protestnote bei den Vertretern des Vierbunds überreicht, des Inhalts, daß sie einen Balkanbundvertrag auf der oben erwähnten Basis nicht annehmen können. All dies dürfte die Lösung des Balkanproblems unmöglich machen.

Das seltsame Licht.

20] Erzählung von E. Frhr. v. Skarfegg.

(Fortsetzung.)

„Was erwarten Sie von einem siegreichen Rußland?"

Feldern atmete hoch auf.

„Rußland wird nicht siegen!" sagte er dann mit eigenartiger Betonung. „Rußland ist auch heute noch ein Koloß auf tönernen Füßen, ein Land, in dem persönliche Tüchtigkeit außerordentlich selten ist. Ich bin fest überzeugt, daß dieser Krieg Rußlands Macht für immer in Europa brechen wird, daß er das aus dem Zarenreiche machen wird, was es in Wahrheit immer gewesen ist, einen asiatischen Despotenstaat!"

„Rußland scheint aber, wenn man den Zeitungsnachrichten glauben darf, nicht allein zu stehen. Frankreich und England werden ihm hilfreiche Hand leisten."

„Dann ist es erst recht verloren, weil dann auch Deutschland in den Kampf eingreift. Wissen Sie, was das heißt? Dann wuchtet die stumpfe mit Frankreichs Gelde notdürftig zur Kriegsmaschine gemachte Masse gegen Deutschlands Grenze, wo sie zerschellen wird. Freilich, es werden für meine Heimat schlimme Tage kommen; denn das gewaltige Ringen wird sich zum großen Teil auf polnischer Erde abspielen. Aber über den Strömen von Blut, die Polens Erde wieder, wie, ach, schon so häufig trinken wird, wird leuchtend die Sonne der Freiheit aufgehen: Polen wird wieder ein Land werden, in dem die großen Güter europäischer Kultur eine Stätte finden."

Feldern war immer mehr in Begeisterung geraten. Seine Pulse flogen, seine Augen sprühten Feuer.

Eine Weile herrschte Schweigen in dem Raum, der nun, da der Inhaber schon alles gepackt hatte, ziemlich unwohnlich aussah. Endlich sagte Wallace:

„Wenn Sie das Ziel erstreben, wenn Sie das für erreichbar halten, warum sind Sie dann im Dienste Rußlands gegen Österreich tätig?"

„Wer das im Leben erfuhr, was ich erfahren habe, vertraut niemand mehr. Was ich wollte, war nicht etwa Österreich schaden, sondern meine Heimat sichern. Ich muß auch wissen, wie jene Kreise Österreichs über meine Heimat denken, die möglicherweise bei der Neugestaltung der Dinge in Europa ihr Wort in die Wagschale werfen werden. Wer mir da von Nutzen sein kann, den nehme ich. Darum besuch ich Konstanto, weil ich den slawischen Instinkten in ihm schmeichelte, ward er seinem Herrn untreu."

„Sie haben ganz recht," sagte Wallace. „Die Dinge, die uns hier noch beschäftigen, sind an denen gemessen, die aus den kommenden Tagen gigantisch ihr Haupt erheben, winzig klein. Ich erinnere mich aus meiner ganzen Laufbahn keines Falles, der so aufregend und so bedeutsam erschien, wie der, zu dessen Lösung ich hierher kam."

„Sie meinen, wie das seltsame Licht?"

„Ganz recht. Aber ich wüßte auch keinen, der so in Nichts zerronnen wäre. Die Beteiligten in alle Winde verstreut. Sie alle haben kein Interesse mehr an den letzten Lösungen — und ich, offen gestanden, auch nicht."

Feldern sah eine Weile vor sich nieder. Dann trat er in den Hintergrund des Zimmers und entnahm einem kleinen Schrank eine Schachtel mit Zigaretten.

„Rauchen Sie!" fragte er.

„Wenn Sie gestatten, nehme ich eine Zigarre aus meiner Tasche."

„Bitte sehr, da ich mit Zigarren nicht dienen kann."

Sie entzündeten das Rauchwerk, und wieder entstand ein peinliches Schweigen, in das nur leise mit manchmal quietschendem Ton die kleine Wanduhr auf dem Kaminsims sang.

„Ich muß nun bald fort," begann Feldern nach einer Weile wieder, „und möchte noch hinüber zu Herrn Dr. v. Bergheim."

„Den werden Sie kaum daheim antreffen."

„Ich weiß wohl, ich will auch nicht zu ihm, sondern zu seinem jungen Freunde Egon Balling. Vorher aber will ich Ihnen noch etwas erzählen, was, wenn es auch jetzt bedeutungslos ist, weil die Ereignisse, wenn man so sagen darf, die Tatsachen überholt haben, Sie doch interessieren wird. Sie werden, nachdem Sie Konstanto belauscht haben, wohl auch ohne weiteres hinter das Geheimnis des seltsamen Lichtes gekommen sein. Die Flamme läßt sich leicht herstellen. Sie verbrennt ohne Asche zu hinterlassen, hat also sozusagen keine Spur, dagegen die Eigentümlichkeit, daß sie Wachsschrift auf weißem Papier dann sichtbar werden läßt, wenn das Papier bei demselben Licht beschrieben worden ist. Das wären die Aufrichtigkeiten, zu denen ich noch hinzufügen möchte, daß ich aus mancherlei Gründen die Briefe des Baron Mons bei mir daheim lesen mußte. Konstanto entzündete einmal das Licht, wenn Mons sich ins Kasino begab und das zweitemal, sobald sein Herr angeklingelt hatte, wann er das Bad zu nehmen wünsche."

„Und darf ich fragen, welche Dinge Sie aus den Aufzeichnungen und Korrespondenzen des Baron Mons besonders interessierten?"

„Ich bin nicht töricht genug, bei einem Manne in der Stellung des Baron Mons wichtige Aktenstücke zu vermuten. Aber ich wußte, daß er häufig mit den Herren aus Rumänien, Bulgarien und aus der Türkei konferierte, ja, daß er mit dem japanischen Grafen Keraucht verschiedene Male längere Zeit unterhandelte. Was ich auf meine Weise erfuhr, ist für mich immerhin wichtig; denn ich weiß nun, nach welcher Richtung wir im gegebenen Falle uns in Polen orientieren müssen."

Einen Augenblick schwankte Wallace, aber die Wißbegier überwog sichtlich seine Zurückhaltung.

„Und was halten Sie für das Richtige? Für wen werden Sie sich entscheiden?"

Graf Feldern lächelte.

„Nicht gegen Österreich!" antwortete er.

„Und Rußland?"

„Noch lebt es, noch müssen wir, wollen wir Polen uns nicht der Gefahr einer völligen Vernichtung aussetzen, scheinbar dem Gewalthaber fronden — aber der Augenblick wird kommen, da wir die Maske fallen lassen. Da wird die polnische Erde lebendig werden von Blutzeugen wider das Zarenjoch, und Hunderte, Tausende, die in Einsamkeit und Stille lebten, werden sich den polnischen Legionen anschließen, um das Zarentum zu

Waterloo oder Belle-Alliance?

Eine ernste Betrachtung.

In diesen Tagen jährt sich zum hundertsten Male der Tag der Schlacht von Waterloo, die dank dem rechtzeitigen Eingreifen Blüchers zur vernichtenden Niederlage Napoleons, zum glänzenden Sieg der Verbündeten wurde. Haben wir Deutsche Anlaß, mit besonderem Dank der damaligen Taten der Engländer und ihres Heerführers zu gedenken? Bismarck hat diese Frage verneint. Er äußerte sich, in bezug darauf, daß in Deutschland die Schlacht meist „bei Belle-Alliance" genannt wird, einmal zu Erich Marcks folgendermaßen: „Belle-Alliance! Das ist so recht deutsch; die Engländer schämen sich der Gemeinschaftlichkeit des Kampfes, reden nie von unserer Beihilfe, die doch entschied; ihnen ist es eine üble Alliance. Sie sagen Waterloo. Die würdelose Kriecherei der Deutschen muß natürlich das Gegenteil tun. Mich empört es jedesmal, diesen Schlachtnamen zu hören."

Wenn die Äußerung Bismarcks die Ansicht eines aus zeitlicher Ferne zurückblickenden wiedergibt, so zeigt die Äußerung eines Zeitgenossen, die Kirchenheim weiterhin anführt, wie schon damals klar blickende und warmfühlende Deutsche über den Anteil Englands und des englischen Feldherrn an jenem Sieg und an Deutschlands Geschicken überhaupt gedacht haben. Kirchenheim bringt nämlich aus der Rede, die ein badischer Amtmann, Freiherr v. Liebenstein, in Lahr zur zweiten Jahresfeier der Leipziger Schlacht am 18. Oktober 1815 gehalten hat, folgende Sätze in Erinnerung:

„Wenn ich nun ein Wort zum Preise des großen britischen Feldherrn sagen soll, so hemmt mir ein widrig hörendes Gefühl den Strom der Rede. Kaum hatte er, der im Kampf so herrlich erschienen, den feindlichen Boden betreten, so hat er sich in Gesinnung und Bestreben zu unseren Feinden geselllt ... Bei den Friedensverhandlungen hat er nur gegen den Feind Großmut geübt, uns aber unser Recht vorenthalten. Diese schmerzliche Erfahrung möge uns eine neue Lehre sein, daß wir endlich aufhören sollen, mit dem Fremden zu buhlen und Abgötterei zu treiben, daß wir, wenn wir ein Volk sein wollen, einheimisches Verdienst vor allem in Ehren halten müssen. Als die frohe Kunde von dem herrlichen Siege in den Niederlanden erschollen war, da fanden sich nur allzu viele Deutsche, im Waffenrock und im Friedensgewand, die dem Briten die Ehre des Sieges fast allein zuteilen und das Verdienst des preußischen Helden höchstens als ein beiläufiges und untergeordnetes gelten lassen wollten. Und er, den ihr auf Kosten eures Volksgenossen verherrlichen wolltet, hatte kaum den Degen in die Scheide gesteckt, so nimmt er die Ansprüche unserer ewigen Feinde gegen uns in Schutz und legt sein hohes Ansehen gegen unsere heiligsten Interessen, gegen unser teuerstes und unveräußerlichstes Recht in die Wagschale." So geschah vor hundert Jahren.

Von Nah und Fern.

Deutschenausweisungen aus Petersburg. Nach Berichten russischer Zeitungen hat der Chef des Petersburger Militärbezirks angeordnet, daß hohes Alter den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen kein Recht gibt, in Petersburg zu bleiben. Die Petersburger Polizei hat infolgedessen alle noch in Petersburg gebliebenen feindlichen Staatsangehörigen ausnahmslos ausgewiesen.

Handgranatenwerfen als leichtathletischer Wettbewerb. Mit der jetzt im Weltkriege eine so große Rolle spielenden Handgranate sollen sich auch die deutschen Leichtathleten vertraut machen. Dem Hamburger Leichtathletik-Verband ist es gelungen, von der Heeresverwaltung Handgranaten zur Verfügung gestellt zu bekommen, nach denen er nunmehr Abgüsse herstellen läßt, die mit den Originalen in Form und Gewicht genau übereinstimmen. Das Werfen mit diesen nachgebildeten Handgranaten soll schon bei den ersten diesjährigen leichtathletischen Wettkämpfen in Hamburg am 4. Juli erstmalig als öffentlicher Wettbewerb zum Austrag gelangen.

Die Sprache wiedergefunden. Ein junger Soldat, Württemberger, der in dem furchtbaren Granatfeuer von Arras die Sprache verloren hatte, war bei einer in Hattingen (Ruhr) zu Ehren verwundeter Krieger veranstalteten Feier besonders fröhlich gewesen und legte auch nachher im Lazarett eine ganz besondere Heiterkeit an den Tag. Plötzlich brach er unter einer Nervenerschütterung zusammen. Alle Kameraden bemühten sich um ihn. Wie erstaunten sie aber, als der Kranke erwachte und freudig ausrief: „Herr Gott, ich kann ja wieder sprechen!" Tatsächlich hatte er die Sprache wiedergefunden.

Todessturz vom Kirchturm. Auf eine eigenartige Weise das Leben genommen hat sich in Braunschweig der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Neddermeyer. Er erkletterte das Gerüst an dem Turm der Andreaskirche und stürzte sich von oben in die Tiefe. Der Unglückliche war sofort tot. Über die Ursache des Selbstmordes hat Bestimmtes nicht ermittelt werden können.

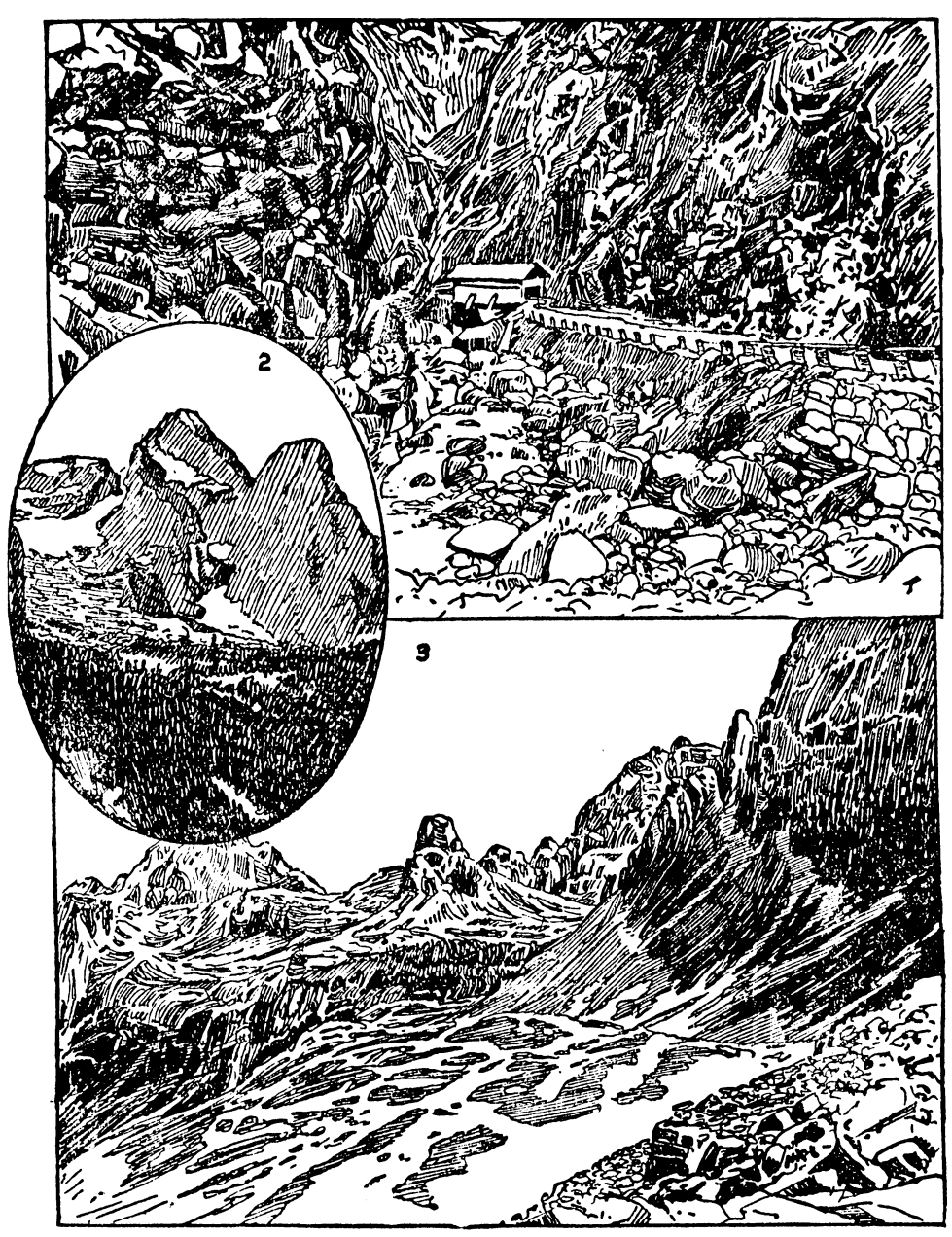
Geheimnisvolle Brände in England. Aus London wird gemeldet, daß geheimnisvolle Brände in den dortigen Victoriadocks, ferner in einem Baumwollagerhaus in Bootle und bei Liverpool und in einem Gebäude der neu errichteten Anilinfarbwerke in Manchester stattfanden. Der Zensor ließ über den angerichteten Schaden Einzelheiten nicht durch, das einzige, was er zu sagen gestattete, ist, daß die Ursache dieser Brände unerklärlich sei. Auch in dem Londoner Hafen brach Feuer aus. Etwa 50 Tonnen Kopal wurden zerstört. Das Feuer sprang auf ein ge Leichterschiffe mit Holzladung über.

Eine Diamantenkiste von der „Lusitania" gefunden. Norwegische Fischer haben eine Kiste mit Diamanten im Werte von 60 000 Kronen gefunden. Es wurde angeblich festgestellt, daß diese Kiste die letzte Reise der „Lusitania" mitgemacht hat. Die Sendung wurde dem Eigentümer in London übermittelt.

Maßregelung russischer Ärzte. Der oberste Leiter des russischen Feldgesundheitswesens, Prinz Alexander von Oldenburg hat, dem „Berner Tagblatt" zufolge, in den Zeitungen eine lange Liste gewissenloser Ärzte, unter ihnen viele in hoher Amtsstellung, veröffentlicht. Sie hatten verwundete Soldaten ohne Hilfe gelassen und sind deswegen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Tiroler Gebirgspässe an der italienischen Grenze.

1. Blick in die Fogentaler Schlucht, die einstige von Sterzen nach Bozen führende Straße. 2. Blick auf den Marmolata in den Dolomiten. 3. Der Paternsattel am Fuße der „Drei Zinnen" in den Sextener Dolomiten.



Volkswirtschaftliches.

Die Aufgaben der Reichs-Entschädigungs-Kommission. Amtlich wird mitgeteilt: Durch ungenaue Mitteilungen der Tagespresse über die Errichtung der Reichs-Entschädigungs-Kommission sind in den Kreisen der Beteiligten anscheinend Unklarheiten über die Zuständigkeit dieser Kommission, insbesondere über die Abgrenzung der Aufgabe der Kommission gegenüber der Zuständigkeit des Reichskommissars zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland entstanden. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichs-Entschädigungs-Kommission lediglich zur Feststellung der Entschädigung für die in den besetzten feindlichen Gebieten von den deutschen Militärbehörden beschlagnahmten Massengüter berufen ist, während der Reichskommissar nach wie vor die Schäden behandelt, die deutsche Zivilpersonen in Feindesland aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges an ihrem Eigentum oder an Leib und Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder der Behörden der feindlichen Staaten erlitten haben.

Neues Leben.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Selbst die widerstrebendsten Beurteiler müssen neuerdings zugestehen, daß Belgien unter der deutschen Verwaltung wieder aufzublühen beginnt. Wenn auch geflissentlich übersehen wird, wieviel gerade die deutsche Verwaltung dazu beigetragen hat, so muß die Tatsache doch anerkannt werden. Ein Redakteur des „Journal de Genève" hat soeben eine Reise durch Belgien unternommen und teilt seine Beobachtungen in einem Artikel mit, der auch vom Pariser „Gaulois" wiedergegeben wird. Der Verfasser stellt fest, daß die Bebauung der Felder gut durchgeführt ist und das Getreide gut steht, daß die Bauern der Zukunft voller Vertrauen entgegensehen und neues Leben aus den Ruinen blüht.

„Nach den Monaten der Gedrücktheit und der Unruhe" schreibt er, „beginnt Brüssel wieder Freude am Leben zu gewinnen. Der Krieg hatte zuerst aus der belgischen Hauptstadt eine große, tote Stadt gemacht, die Fensterläden waren geschlossen, man war furchtsam und mißtrauisch. Der gelähmte Handel und die schwergeschädigte Industrie ließen eine dunkle Zukunft ahnen. Die Zahl der Unglücklichen, die jeder Einnahmequelle beraubt waren, hatte eine erschreckende Höhe erreicht. Plötzlich erwachte die Energie. Die gebieterische Nahrungsmittelfrage war wohl zuerst die Ursache dieses Wechsels. Der Wiederbeginn der Tätigkeit hielt in einer alten, längst vergessenen Form ihren Einzug in die Städte: durch den Straßenhandel. Augenblicklich beherrscht der Straßenhandel Brüssel, und sein Erfolg befestigt sich mehr und mehr. Zuerst begann er mit dem Verkauf von Lebensmitteln; jetzt hat er sich jedoch auch auf andere Gebiete ausgedehnt. Man bietet alles in dieser Weise an und alle kaufen. Die Geschäfte mit prächtigen Auslagen stehen leer. Es gibt jetzt keinen Platz, keine Straßenecke mehr, wo nicht die Menge um irgend eine Neuheit versammelt wäre. Die Straßenhändler halten sogar Luxusgegenstände feil: Spitzen, Antiquitäten und feine Wäsche. Das Straßenbild ist dadurch sehr bunt geworden, in manchen Stunden geht es geradezu lebhaft her. Man sieht viel Uniformen und auch elegant gekleidete Damen. Die großen Restaurants sind überfüllt. Man ißt dort Weißbrot und andere ausgezeichnete Dinge.

Die Arbeitslosigkeit hat sich verringert, aber noch viele Fabriken beschäftigen die Arbeiter erst drei oder vier Tage wöchentlich. Die Wohltätigkeitsvereine haben sehr viel geschaffen: Volksküchen, Unterstützungen für Arbeitslose, Hilfskomitees. Die Gründung von „Arbeitergärten" nimmt mehr und mehr zu. Sie breitet sich über das ganze Land aus. Jeder Arbeiterfamilie wird ein Stück unbebautes Land zur Bearbeitung überlassen, und es werden ihnen die verschiedensten Samensorten und Kartoffeln zur Anpflanzung zur Verfügung gestellt."

Goldene Worte.

Kein Bündnis ist mit dem Gezücht der Schlangen. Schiller.

Die Bosheit sucht keine Gründe, nur Ursachen. Goethe.

Der Koran sagt: „Gott will, daß sein Gesetz
Den Menschen leicht sei: denn der Mensch ist schwach ..."

Empfinde dich als dein Gesetz, so lebst du
Leicht, wie der Adler durch die Lüfte fliegt. Scheffer.

Groß macht die Seele reines Lieben.
Zu sterben weiß, wer lieben kann.
Freiligrath.

züchtigen und in den Staub zu werfen. Und das Wort: „Noch ist Polen nicht verloren!" wird einen neuen für alle Heimatsgenossen heiligen Sinn erhalten."

Inspektor Wellace erhob sich. Hier war einer, den er für einen gefährlichen Übeltäter gehalten hatte, und der nichts war als ein Rächer, einer, der seine Heimaterde liebte, auf der er ein Heimatloser war, und der aus Liebe zur Heimat in aller Herren Länder ein Spiel wagte, das immer auf Tod und Leben ging — einer, vor dem man, so abenteuerlich sein Leben auf den ersten Blick erscheinen mochte, Achtung haben mußte.

„Noch eine Frage," sagte Feldern — und erhob abwehrend die Hand — „nicht etwa die nach Ihrem Namen. Welcher Nationalität sind Sie?"

„Ich stamme aus England!" erklärte Wellace, „habe aber schon seit über zwanzig Jahren die deutsche Reichsangehörigkeit erworben."

„Und" — Feldern zögerte, als werde es ihm schwer, die Frage zu stellen: „wo stehen Sie mit Ihren Sympathien?"

„Bei den Tüchtigsten!" sagte Wellace einfach, aber es klang doch wie verhaltener Jubel.

„Also bei den Deutschen," bekräftigte Feldern. „Vielleicht und auch sie unsere Hoffnung. Fällt das Germanentum, stirbt mit ihm die gesamte nieuropäische Kultur, wer stark sein und dem asiatischen Moskowitertum standhalten will, muß sich auf das Germanentum stützen, auch wenn es sonst wohl Differenzen mit ihm hat."

Die beiden Männer reichten einander die Hand und sahen sich in die Augen, wie unter dem Banne eines ungeheuren Erlebens stehend.

„Auf Wiedersehen," sagte Wellace stark.

„In Polen, wenn Warschaus Schloß unsere Fahne wieder ohne russischen Adler trägt."

„Darauf schlage ich ein. Und wir scheiden ohne Groll."

„Ohne Groll, denn die Zeit hat für kleine Gedanken keinen Raum mehr."

„Sie meinen also, Herr Graf," daß alle Bemühungen der Fürsten um den Frieden umsonst sind?"

„Alle; denn nur ein Herrscher ist ehrlich um den Frieden bemüht, die anderen sind Puppen ihrer Minister. Der Deutsche Kaiser allein aber kann sich dem Rad des ungeheuerlichen Schicksals, das jetzt Europa bedroht, nicht entgegenwerfen. In Rußland ist man zum Kriege nicht erst jetzt entschlossen. Dort ist seit Monaten alles fertig, und der Weckruf der „Nowoje Wremja" aus den Maitagen: „Wir sind fertig, Frankreich muß es auch sein," war keine Zeitungsphrase. Fürst Michael Michaelowitsch ist heute morgen abgereist — auf höheren Befehl natürlich. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hatte einen Boten an ihn gesandt."

„Nun denn — mag die Freiheit siegen wider die Tyrannei! Auf diesen Wunsch können wir uns beide einigen, Graf Feldern!"

„Ja wohl. Die Freiheit wider die Tyrannei!"

Damit schied Wellace von dem Manne, dem er hatte sein Geheimnis abringen wollen und der nun ganz offen die Qual seines Herzens und die Sehnsucht seiner Seele gebeichtet hatte, wie einer, der einmal das Leid vieler Jahre, das stumm im Busen geborgen war, es hinausschreien muß, damit ein anderes fühlendes Herz es höre.

* * *

Graf Feldern lauschte einen Augenblick hinaus, bis die Schritte des Gastes auf dem Kiesweg vor dem Hause verhallt waren. Dann nahm er seinen Handkoffer und verließ die Villa.

Vor dem Hause Doktor v. Bergheims stand er lange in Gedanken versunken. Sollte er unter irgend einem Vorwande von seinem Kinde Abschied nehmen? Er schüttelte energisch den Kopf. Nur jetzt nicht weich werden. Sie hielt ihn für tot — und der Frieden ihrer Seele war wichtiger als eine Reuestunde. Nur mit dem jungen Manne wollte er noch ein paar Worte sprechen. Er hatte gehört, daß Egon Balling als Bräutigam des jungen Mädchens galt — ihm wollte er schnell noch Lebewohl sagen und — das Kind, sein Kind ans Herz legen.

8.

Hinter den Bergen verschwand allmählich die rotgoldene Scheibe der Sonne, aber noch lagen die Kuppen im goldenen Flimmer, und in tausend Farben glänzten die lang am ziehenden Wolken. Vor dem Eingang zum Park des Kurhotels wogte goldig das Ährenfeld, und der Grasschlag stand schnittbereit auf der duftatmenden Wiese.

Und in dieses Idyll war der Kriegslärm gefahren! Vor einer Stunde war bekannt geworden, daß die Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte angeordnet worden sei. Die letzten Badegäste, die noch trotz der beunruhigenden Gerüchte der letzten Tage ausgeharrt hatten, stoben wie ein aufgescheuchter Vogelschwarm auseinander. Wer hätte an diesem 1. August dem Bade noch angesehen, daß es der Sammelplatz der vornehmen Welt Europas, ja, des ganzen Erdballs war. Alle Fremden waren spurlos verschwunden, und auch die Zuversichtlichsten merkten in diesem Augenblick, daß der Krieg bei den Westmächten wie bei Rußland längst beschlossene Sache gewesen sei; denn die Reisenden, soweit sie nicht in rein privaten Geschäften in Deutschland geweilt hatten oder auf den Schutz der Regierung hofften, waren noch vor dem Ausbruch des Sturmes auf und davon.

Nun klangen über die einsamen Spielplätze die Glocken, verein amt lag der Kurpark, und nur die Musikkapelle auf der Terrasse spielte weiter. Freilich, im Garten saßen heute nicht die Fremden aus aller Welt, sondern die Einwohner der Stadt, die sich ordentlich gehoben vorkamen, daß sie auch einmal das Konzert besuchen konnten, das sonst für die Einheimischen verschlossen war, wenn sie nicht die teure Badetaxe bezahlten.

An einem Tische, der abseits stand von den andern, saß Freiin von Herner mit Egon Balling.

„Ich bin noch nicht zu Ende, gnädige Frau," sagte der junge Mann eben. Ich muß Ihnen auch noch einen Brief von dem Grafen übergeben."

(Fortsetzung folgt.)

Wasch-Kostüme 13½ Mk. | **Aschner** Gelegenheitskäufe | Weisse u. farb ge Waschkleider 9½ Mk.

Zum Aussuchen:

Wegen vorgerückter Saison zum grossen Teil mit erheblichen Verlustpreisen

1 Ständer Kostüme . . .	regul. bis	40 Mk.	f.	12½ Mk.
1 „ „ . . .	„	70 „	„	24 Mk
1 „ „ . . .	„	90 „	„	36 Mk
1 „ Kleider . . .	„	75 „	„	24 Mk
½ „ Wasch-Kostüme	„	45 „	„	13½ Mk.

Wunderbare weisse

Wasch-Kleider

auch mit entzückender Handstickerei, Preis 9½, 17, 24, 36 Mk.

Viele Piecen. **Allerletzte Neuheiten** haben den doppelten regulären Wert.

Waschblusen u. Waschröcke

Gelegenheitskäufe in seidener Konfektion

Zwirnstoff-Paletots und Gummitinmäntel

Reizende Hochsommer-Paletots

Jetzt **horrend** unter regulärem Wert.

82 Aschner 82

Spez. **Gelegenheitskäufe** hochmoderner feinster Damen- und Backfisch-Konfektion.

Ohlauerstrasse 82, I Treppe.

Schauspielhaus

Donnerstag und die folgende Tage:

Gastspiel

Franz Arnold

vom Lustspielhause in Berlin

Ein Prachtmädel.

Breslauer

Viktoria-Theater.

Gastspiel

Haskel

mit 2 neuen Schlagern:

„Fängste schon wieder an?"

„Exeleuz kommt".

Kleine Preise!

Parkett 25, Ref. 50., II. Part. 7.

I. Park. 1.00, Lo en 1.50

Atrabilin-Schnupfenpulver

(ges. gesch. Nr 38 201).

Aerztl. empfohl n. Schachtel à 50 Pfg.

Kgl priv. Mohren - Apotheke, Breslau I, Blücherplatz 3.

Buchführung

einfache 15 Mk. | dopp., ital. od amerik. **20 M.**

Einzelunterricht u praktisch

Auswärts brieflich

lehrt E. Neumann, Bücher-Revisor, Breslau, Schuhbrücke 49/60. Tel. 7930 u. 10261

Strohhüte

für Damen, Herren u. Kinder, billigst in der Strohhut-Fabrik

Freund & Krebs,

nur Karlsstr. 30, neben d. Hofk

Strohhüte werd modernisiert

Bar Geld

an reelle Leute bis 6% a. Schuldsch., Mob., Wechs. Polic 2c schnell diskret **ohne Bürgen.** Ratenzurückzahlung Rückporto erbeten **P. Wolff.** Liegnitz, Goldberg st. 5. Tl. 1207.

Goldsachen

Altes Gold und Silber kaufe zu den höchsten Preisen

Hans Galler, Goldarbeiter

Universitätspl. 10/11, 1 Et.

Billiger Gelegenheitskauf.

Ich offeriere:

Schicke Kostüme in blau, schwarz und farbig

12.90, 13.75, 15.50, 18.50, 20.50, 22.75, 25–60

Sportjacken und Mäntel

Neueste Fassons

von Mk 6.50 bis 35.—.

Kostüm-Röcke

in jedem Genre

grossartige Auswahl — billigste Preise

Damen-Blusen

in Seide, Tüll, Wolle, Crepon, Voile, Battist, Leinen und Satin

zu bekannt billigen Preisen.

Kinderkleidchen, Jaketts und Wetterkragen

gechmackvoll und billig stets auf Lager.

Durch rechtzeitige Kasse - Einkäufe verkaufe sämtliche Waren ohne Preiserhöhung

Spezial-Haus für Damen- u. Kinder-Garderobe

S. Leuchtag

Breslau, Schmiedebrücke 55

Ecke Kupferschmiedestr., pt. u. I. Etg

Aenderungen werden nicht berechnet.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Lucas Nachfl. Fraenkel

Breslau Gösstes Spezialhaus für Strumpfwaren Schmiedebrücke 54 **Breslau**

Damenstrümpfe

glattes durchsichtiges Florgewebe, auch durchbrochen

60, 85, 95, 110 Pf.

Sommer-Unterwäsche für den Militärbedarf

Herrenhemden, Maccofarbig	1.90	2.30	2.45
Herrenhosen „	1.30	1.75	2.15	2.65
Herren-Jacken „	1.45	1.70	2.20

Seidene Unterwäsche zu sehr billigen Preisen.

Herren-Socken

20 000 Paar am Lager

besonders kräftige Militärsocken

30, 40, 45, 55, 65 Pf.

3500 Paar Kindersöckchen, hell u. dunkel, Paar **21, 23,** 26, 32, 36 Pf.

Unser Jahresverkauf in Strumpfwaren beträgt mehr als 300 000 Paar.